Kapp-Putsch, Märzaktion, Oktober 1923

Meilensteine in der Entwicklung der KPD und Schandflecke der deutschen Sozialdemokratie

„Es bleibt die Wahrscheinlichkeit, daß in dem Verlauf der nächsten Monate es zu schweren politischen Auseinandersetzungen kommen kann. Das um so mehr, als die Kommunisten überall das Bestreben haben, Teilstreiks zu politischen Massenstreiks auszuwerten. Die Sozialdemokratische Partei kann und darf nicht abseits stehen. Sie muß die Führung in allen den Abwehrkämpfen des deutschen Proletariats in ihre Hände nehmen."

(„Leipziger Volkszeitung", 1. 12. 1932)

„Die Kämpfe müssen geführt werden von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften und der Eisernen Front". Dies muß uns gelingen, wenn es uns nicht ebenso gehen soll, wie den Menschewiki 1917."

(Saupe, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung", MdR, am 22. November 1932 in einer Gesamtfunktionärsitzung von Alt Leipzig.)

Warum ist es notwendig, gerade gegenwärtig auf die Ereignisse, die sich in der Nachkriegsperiode in Deutschland im Feuer der Revolution abgespielt haben, aufmerksam zu machen? Eben deshalb weil die Sozialdemokratie heute wiederum nach ihrer alten Praxis verfährt. Wenn die Arbeiterschaft in Bewegung kommt, dann muß man sich an die Spitze der Bewegung stellen, um sie in das richtige Fahrwasser zu leiten. Die beiden Zitate, die wir oben abdrucken, sind nur Einzelstimmen. Breitscheid sprach auf dem Bezirksparteitag der SPD in Berlin ganz offen davon, daß die SPD nur dann Herr der Bewegung werden kann, wenn sie sich an die Spitze der rebellierenden Massen stellt. In der Chemnitzer „Volksstimme" brachte Gurland am 19. November einen Artikel, wo er die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats begründet und in der Mitgliederversammlung der SPD sprach am Montag, dem 5. Dezember, der Berliner Denicke von dem Barrikadenkampf, auf den die SPD sich vorbereiten muß. Die Sozialdemokratie hat bisher noch immer dann, wenn das Proletariat sich anschickte, einen revolutionären Ausweg aus der Krise zu schaffen, mit revolutionären Phrasen versucht, das Proletariat von den notwendigen Maßnahmen abzuhalten. Immer dann, wenn die Lage für die Bourgeoisie am schwierigsten ist, wenn die Massen nicht länger gewillt sind, die Unterdrückung durch die Trustbourgeoisie zu ertragen, immer dann versucht die SPD ihre konterrevolutionäre Praxis mit revolutionären Phrasen zu übertuschen. Noch immer hat die Arbeiterschaft eine solche Leichtgläubigkeit bezahlen müssen mit einer ernsten Niederlage. Weil wir wissen, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft auch heute noch nicht restlos überzeugt ist, daß ihre Führer gewillt sind solche Manöver mit macht, um den proletarischen Ausweg aus der kapitalistischen Krise zu verbauen, gerade deshalb ist es notwendig, an einige geschichtliche Tatsachen zu erinnern. Dabei müssen wir immer daran denken, daß die Arbeiter, die jetzt noch in den SPD-Versammlungen ihren Führern Beifall zollen, die Hoffnung im Herzen tragen, daß dieselben dennoch im entscheidenden Moment revolutionär handeln können. Diese Illusion ist deshalb noch so stark bei der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, weil wir nicht genügend stark einmal die geschichtlichen Ereignisse sprechen lassen, zum anderen aber, weil wir nicht das Betrugsmanöver, welches die SPD gegenwärtig bereits wieder führt, genügend entlarven. Auf der einen Seite redet die SPD von der Opposition gegen das Schleicher-Kabinett, andererseits aber tut die SPD und vor allen Dingen der ADGB alles, um ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit der neuen Regierung zu garantieren. Während Schleicher auf der einen Seite dem deutschen Volk mit der Reichswehr droht, schafft er sich auf der anderen Seite nicht ohne Erfolg eine Massenbasis durch das Paktieren mit der SPD und Gewerkschaftsbürokratie. Die Sozialdemokratie hat bereits, genau wie die polnische Sozialdemokratie vor dem Putsch Pilsudskis, Umsturz ihren „sozialen" General entdeckt. Der „Vorwärts" hat erklärt, daß die SPD, wenn einige soziale Errungenschaften eingeräumt werden, bereit ist, das Volksbegehren gegen den Young-Plan zurückzuziehen. Das geschieht alles in der gleichen Zeit, wo andere Führergarnituren von der Diktatur des Proletariats reden.

Ist das neu? Keineswegs. Wir kennen diese Manöver, und das deutsche Proletariat hat in den verschiedensten Abschnitten von 1918 bis gegenwärtig große Opfer dafür bringen müssen. Auch Ebert hat sich, wie er selbst erklärt hat, im Januar 1918 an die Spitze der Revolutionsbewegung gestellt, um derselben die Spitze abzubrechen. Ein Scheidemann war es, der die Republik ausgerufen hat, um „Schlimmeres" zu verhüten. Und Noske war es, der es freiwillig auf sich nahm, in der deutschen Geschichte ein Blutbund genannt zu werden. Warum sollen wir sie alle aufzählen? Alle die Männer, die sich um die Weimarer Verfassung, d. h. um die Verewigung der kapitalistischen Republik als Minister, Polizeipräsident usw. verdient gemacht haben. Sie alle sind heute noch ehrenwerte Mitglieder der SPD, die vom Kampf um den Sozialismus reden.

Neben den Spartakuskämpfen in Berlin um die Jahreswende 1918/19 und neben den vielen kleineren Ereignissen, die sich in Deutschland aneinander ablösten, waren es drei große Bewegungen, die die ganze Schwäche der revolutionären Kraft und vor allem der Kommunistischen Partei auf der einen Seite und den grenzenlosen Verrat der SPD auf der anderen Seite demonstrierten: Kapp-Putsch, Märzaktion, Oktober 1923.

Von Noske bis Kapp

Das Verdienst der sozialdemokratischen Regierung der Volksbeauftragten war es, daß die konterrevolutionären Elemente aus der kaiserlichen Armee erneut zusammengeholt, organisiert und mit ihrer Hilfe die Spartakusaufstände niedergeschlagen wurden. Die Weißgardisten, die die Arbeiterschaft, die aus dem Kriege heimkehrte und für ein sozialistisches Vaterland eintrat, mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg an der Spitze, niederschlugen, wurden gebildet von Gustav Noske.

Was war das Ergebnis der blutigen Unterdrückung jedes revolutionären Widerstandes?

Deutschlands Versklavung durch das Versailler System und die Sicherung der Kapitalsherrschaft durch die Weimarer Verfassung. Kurz vorher, als die Massen noch in gewaltiger revolutionärer Gärung waren, leiteten die SPD-Führer vom revolutionären Kampf ab mit dem Geschrei: „Die Sozialisierung marschiert!" In Weimar wurde dann feierlich die Unantastbarkeit des „Eigentums" der Kapitalistenklasse erklärt.

Der dunkle Zügel der Konterrevolution wagte bereits 17 Monate nach dem 19. November eine Regierung des Militärs einzusetzen. Die gesamte deutsche Arbeiterschaft hat sich aber damals zur Wehr gesetzt, die Regierung flüchtete nach Stuttgart, das Proletariat in ganz Deutschland aber trat in den Generalstreik. Der Generalstreik wurde über ganz Deutschland von allen Arbeiter- und Angestelltenschichten erschlossen durchgeführt, griff auch auf die Eisenbahn und die lebenswichtigen Betriebe über, und in verschiedenen Teilen Deutschlands machte sich das Proletariat den Weg frei zur Eroberung der politischen Macht.

Schon die Tatsache, daß der Generalstreik von den Gewerkschaften proklamiert wurde, und daß die Agenten der Konterrevolution, die in den letzten 17 Monaten unaufhörlich gegen den Streik und die Massenmobilisierung hetzten, sich Streikführer nannten, bringt zum Ausdruck, in welcher schwierigen Situation sich die deutsche Arbeiterschaft befand.

Ganz Rheinland und Westfalen führte den Generalstreik geschlossen durch und kam zum bewaffneten Aufstand. Nur wenige Tage dauerte es und das ganze Rhein-Ruhrgebiet war in den Händen des Proletariats. Die Diktatur des Proletariats war es, die alle Schichten zusammenschweißte; die SPD-Arbeiter, KPD-Arbeiter, christliche, syndikalistische, anarchistische und parteilose Arbeiter in geschlossener Front aufmarschieren ließ gegen die Reaktion. Ähnlich ist es war es in anderen Teilen Deutschlands. Vor allen Dingen im Leipziger Gebiet und Erzgebirge-Vogtland. Die Frage gestellt,

wer hat die kämpfende Front des revolutionären Proletariats ins Wanken gebracht?,

heißt aufzeigen eine der unerhörtesten Verrätereien der deutschen Sozialdemokratie. Nicht die Maschinengewehre, Kanonen, Flammenwerfer und übrigen technischen Mittel der Reichswehr, sondern der Füllfederhalter des Herrn Severing hat die Rote Armee des rheinisch-westfälischen Proletariats erdolcht. Charakteristisch für die Größe des Betrugsmanövers ist folgendes: General von Watter war der Kommandeur der weißen Truppen im Rhein-Ruhrgebiet. Bei der Arbeiterschaft bekannt als konsequenter Vertreter der alten wilhelminischen Armee und rücksichtsloser Draufgänger, wenn es galt, gegen die Arbeiterschaft vorzugehen. Severing hat kurz vor Stattfinden des Bielefelder Abkommens die Regierung, die in Stuttgart saß, beeinflußt, folgendes Telegramm an Watter abzusenden:

„Sprechen Ihnen unser vollstes Vertrauen aus und bitten Sie, auf Ihrem Posten zu bleiben."

Unterschrift: Ebert, Bauer, Noske.

Derselbe Severing, der als Reichskommissar im Jahre 1919 mit Speck die Bergarbeiter in die Gruben brachte, derselbe Severing hat mit Punkt 10 im Bielefelder Abkommen, der lautet: „Die Sozialisierung wird sofort in Angriff genommen", das rote Rheinland-Westfalen der weißen Konterrevolution ausgeliefert.

Und was war das Ergebnis? General von Seeckt wurde der Chef der deutschen Reichswehr! Das war derselbe General von Seeckt von dem Noske in seinem Buch „Von Kiel bis Kapp" auf Seite 209 sagt: „daß er sich geweigert habe, am Vorabend des Kapp-Putsches die Truppen gegen Kapp in den Kampf zu führen".

Die rheinisch-westfälische Arbeiterschaft hat aus der Kapp-Aktion gelernt, daß sie dann, wenn sie einig und geschlossen dasteht antämpfen kann, gegen die stärksten Kräfte der Konterrevolution. Sie hat aber auch gelernt, daß sie dafür Sorge tragen muß, daß die sozialdemokratischen Führer ihre Hände nicht im Spiele haben.

Die Märzaktion, eine Provokation der SPD

Es ist zeitgemäß, zu erinnern an einen Artikel, den Karl Severing am 7. April 1921, wenige Tage nach der Niederschlagung der Märzaktion, für das „Berliner Tageblatt" schrieb. In dem Artikel heißt es:

„Wäre der Einsatz von Polizeikräften so vorgenommen worden, wie es heute (vermutlich aus parteipolitischen Erwägungen) als richtig bezeichnet wird, dann wäre das Gewitter nicht zur Entladung gekommen, die Schwüle aber geblieben. Sicher hätte die Polizei einige Waffen gefunden. Dynamit den rechtmäßigen Besitzern wieder zugeführt und Komplos zur Anzeige gebracht. Aber zu einer völligen Beruhigung (lies: Niederschlagung. Die Red.) hätte dieser Erfolg nicht geführt, der Aufstand wäre latent geblieben."

„Es bestand vollkommene Einmütigkeit darüber, daß der Terror der radikalen in- und ausländischen Elemente, unter dem die Arbeiterschaft moralisch und materiell schwer leidet, im Interesse des Gedeihens der staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Ruhe und zur Beschleunigung der Lahmlegung der mitteldeutschen Industrie dauernd und gründlich gebrochen werden müsse."

Der Ausspruch Höltings: „Der erste Tag muß der blutigste sein" ist ebenfalls zur Genüge bekannt und illustriert die Rolle, die die deutschen sozialdemokratischen Parteiführer in der Periode der Niederschlagung des deutschen Proletariats gespielt haben. Durch die Märzaktion sollte vor allen Dingen die junge Kommunistische Partei, die im Dezember 1920 – nach der Vereinigung mit der linken USPD – zur Massenpartei wurde, zertrümmert werden. Auch heute noch hören wir immer wieder von SPD-Strategen, daß die Vernichtung der Kommunistischen Partei zum Segen des deutschen werktätigen Volkes ist. Die KPD hat damals unter Führung der Kommunistischen Internationale ganz offen zum Ausdruck gebracht, daß die Handlung in der Märzaktion richtig war. In einem Aufruf der Kommunistischen Internationale über diese Aktion heißt es:

„Ihr habt richtig gehandelt, niemals kann der Sieg der Arbeiterklasse auf einen Schlag errichtet werden. Ihr habt ein neues Blatt in der Geschichte der deutschen Arbeiterklasse aufgeschlagen. **Rüstet zu weiteren Kämpfen, prüft die Erfahrungen eures Kampfes, lernt aus ihnen, schließt eure Reihen, stärkt eure legalen und illegalen Organisationen, verschärft die proletarische Disziplin und vertrauet die kommunistische Einsicht der Kämpfer.**"

Die deutsche Arbeiterklasse hat die Belehrung der Kommunistischen Internationale nicht nur hingenommen, sondern, wenn auch nicht in der damaligen Zeit in der genügenden Form, dann aber in der Entwicklung bis heute, danach gehandelt. Die Ermahnung der Kommunistischen Internationale gilt heute mehr denn je.

1923, der Abschluß der ersten Welle der revolutionären Bewegung

Noch einmal hat die deutsche Sozialdemokratie, als im Jahre 1923 die letzte revolutionäre Welle die Machteroberung der Arbeiterklasse wieder auf die Tagesordnung stellte, die Gewalt in die Hände des Militärs gelegt. Gerade in Sachsen müssen wir daran erinnern, daß die sogenannte „Arbeiterregierung", wo der Sozialdemokrat Zeigner-Köln den Innenminister machte und der sozialdemokratische Reichspräsident Ebert es waren, die Reichswehrtruppen schickten, um die revolutionäre Arbeiterfront im Blute zu ersticken. Sozialdemokraten waren es, die gegen die sozialdemokratisch-kommunistische Arbeiterregierung Reichswehrtruppen schickten und Sozialdemokraten waren es, die diese sogenannte Arbeiterregierung abdankten. Das Jahr 1923 war für die deutsche Arbeiterschaft eine entscheidende Lehre. Nicht im Oktober 1923 hat Heinrich Brandler, unsere damalige Parteiführung, das deutsche Proletariat verraten. **Die Politik, die vom Januar bis Oktober geführt wurde, hat es einfach unmöglich gemacht, daß im Oktober das Proletariat sich zur Wehr setzen konnte.** Und diese falsche Politik bestand in erster Linie in der falschen Anwendung der Einheitsfrontpolitik und in der sozialdemokratischen Auffassung von der Rolle des Staates und der Diktatur des Proletariats. Heinrich Brandler war es, der auf dem Standpunkt stand, daß die Diktatur des Proletariats mit der Weimarer Verfassung zeitweilig zu vereinbaren sei.

Gegenwärtig steht das deutsche Proletariat wiederum am Vorabend entscheidender Dinge. Die deutsche Bourgeoisie versucht, einen Ausweg aus der kapitalistischen Krise zu schaffen. Die Arbeiterschaft erkennt immer stärker, daß es nur einen Ausweg und das ist der sozialistische Ausweg, geben kann. Weit über die Reihen des Proletariats hinaus ist dem werktätigen Volk der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion bereits das einzige Beispiel des Ausweges aus Not und Elend. Riesige Streikbewegungen bringen zum Ausdruck, daß die deutsche Arbeiterschaft nicht mehr länger gewillt ist, die kapitalistischen Fesseln zu tragen. Gegenwärtig wird alles davon abhängen, ob es der deutschen Sozialdemokratie erneut gelingt, ihr großes Betrugsmanöver durchzuführen. Sie reden, genau wie vor vielen Jahren, von der Notwendigkeit der Einheitsfront.

Die sozialdemokratische Führerschaft ist gegenwärtig nicht gerne an bestimmte Dinge der Vergangenheit erinnert. Ja noch mehr, sie brachte der Arbeiterschaft sogar noch begreiflich machen, daß die Ereignisse von 1918 herbeigeführt wurden durch die Arbeiterschaft selbst und sogar gegen den Willen der SPD-Führung. Die Chemnitzer „Volksstimme" schreibt z. B. am 14. September 1932 folgendes:

„Der Abbau der Demokratie hat nicht am 20. Juli 1932 begonnen, nicht erst an diesem Tage hat die deutsche Arbeiterklasse ihre Niederlage erlitten. Der Abbau der Demokratie und die unaufhaltsame Zurückdrängung des Proletariats begann, als die Arbeitermassen, statt die kapitalistische Gesellschaftsordnung umzustürzen, sich damit begnügten, einzelne Positionen im Staatsapparat zu besetzen, **als sie auf den Umbau des Staatsgefüges verzichteten, als sie an Stelle proletarischer Selbstverwaltung eine bürokratisch-obrigkeitliche Regiererei sich auf die Nase setzen ließen, als sie sichs ruhig ansahen** (15 000 Tote in den Spartakuskämpfen sagen uns etwas anderes. A. F.), wie die Gepeniter der Vergangenheit in ihren Schlupfwinkeln ungeschoren blieben, ja, wie die tüchtigen und begabtesten Vertreter der feindlichen Klasse in die Positionen hineingesetzt wurden, von denen aus die Rückeroberung des Staates durch die Träger der kapitalistischen Diktatur erst möglich wurde."

Wer hat sich denn von 1918 bis 1930 mit den Ministersesseln begnügt? Nicht die Arbeiterschaft. Wegen der Erhaltung der Ministersessel wurde der deutschen Arbeiterschaft ein Opfer nach dem anderen aufgebürdet. Im letzten Jahre noch hat die SPD der Arbeiterschaft erklärt, daß wegen der Erhaltung der Positionen in Preußen Opfer zu bringen sind. Dieselbe Zeitung schreibt dann auch etwas darüber, wie die Positionen der Arbeiterschaft zu erhalten sind:

„Die reale Macht der Arbeiterklasse, das sind nicht Ministerposten, nicht papierne Gesetze, nicht leblose Paragraphen einer auslegungsfähigen Verfassung, das ist die organisierte Kraft, die der Arbeiterklasse die Lahmlegung der wirtschaftlichen Machtzentren der Bourgeoisie durch Niederlegung der Arbeit ermöglicht. Nur diese organisierte Kraft kann die Erhaltung des demokratischen Kampfbodens, kann den Aufstieg des Proletariats, kann Erfolge im wirtschaftlichen wie im politischen Kampfe verbürgen."

Weisheiten, die bis dato von diesen Herrschaften mit Füßen getreten wurden. Wer hat die Arbeiterschaft gehindert, gewaltsam mit Unterstützung des Militärs gehindert, ihre Kräfte im offenen Kampf zu demonstrieren? Es kommt noch besser:

„In dem Maße wie diese Kraft abnahm, siegten die Gegner. Und mit ihrem Sieg bestätigten sie die marxistische Erkenntnis, daß nicht Verwaltungsposten und Gesetzesbestimmungen entscheiden, die man durch den Verzicht auf den offenen Austrag des Kampfes erlangt, sondern nur die Kräfte der kämpfenden Klassen, die nur im Kampf gemessen und deren Stärkeverhältnis nur durch Kampf verändert werden kann. Der Sieg der kapitalistischen Militärdiktatur, die keine Kulissen mehr braucht, offenbart die Unwiderlegbarkeit der marxistischen Kritik an den Illusionen der formalen Demokratie und der Klassenkompromisse, die 14 Jahre lang die sozialistische Bewegung irregeleitet haben. **Der Marxismus hat recht behalten – gegen jenen Reformismus, der die Ueberbrückung der Klassengegensätze an die Stelle schärfsten Klassenkampfes setzte, um der Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen.** Die deutschen Arbeiter werden bessere Marxisten werden oder – die Schläge der entfesselten Reaktion widerstandslos ertragen müssen."

Die sozialdemokratische Zeitung hat recht. Die letzten Ereignisse in Deutschland haben gezeigt, daß der Reformismus die Arbeiterschaft an die Konterrevolution ausliefert. Die deutschen Arbeiter werden in ihrer Mehrheit wieder Marxisten werden, d. h. sie werden Schluß machen mit den Verrätern in der Führung der sozialdemokratischen Partei und sich eingliedern in die einheitliche revolutionäre Klassenfront, die unter Führung der KPD steht.

Die schändliche Rolle, die die sozialdemokratische Führerschaft in der Zeit von 1914 bis 1932 gespielt hat und die sie gegenwärtig wiederum spielt, bringt zum Ausdruck, daß dann, wenn die Arbeiterschaft dieser Führerschaft wiederum ausgeliefert wird, jede revolutionäre Erhebung unmöglich gemacht wird.

Der 3. sächsische Bezirksparteitag hat die Losung aufgestellt:

Für was Eroberung der Mehrheit des Proletariats? Selbstverständlich für den revolutionären Kampf! Und damit ist auch bereits gesagt, daß unsere Einheitsfront, die wir wollen, nur eine Einheitsfront des Kampfes sein kann. Indem wir Kommunisten so die Fragen vor dem Proletariat stellen, erklären wir gleichzeitig, daß Kampf gegenwärtig heißt:

Kampf gegen den Lohnabbau und Kampf um die Wiedereroberung der durch Notverordnung und kapitalistische Diktatur verloren gegangenen Löhne.

Kampf gegen jede Verschlechterung im Betrieb und Kampf gegen die Verschlechterungen, die in der letzten Periode bereits durchgeführt wurden.

Kampf gegen Hunger und Frost heißt Kampf um das Stück Brot und das Pfund Kohle.

Den Kampf so führen heißt aber auch gleichzeitig, die Kräfte der Arbeiterschaft mobilisieren und heranführen an die entscheidenden Auseinandersetzungen zwischen Bourgeoisie und uns.

Die deutsche Arbeiterschaft muß in den nächsten Wochen und Monaten auf der Hut sein. Sie muß nicht uns parieren die Schläge der Konterrevolution und den Gegenstoß führen. Sie muß vor allen Dingen die sozialdemokratischen Sekundanten schärfstens im Auge behalten, jede Phrase dieser Herrschaften überprüfen und vergleichen mit der phrasenhaften Haltung in der Vergangenheit und muß in jedem Fall vor dem Grundsatz ausgehen:

Vereint und geschlossen im Kampf um die Tagesforderungen des Proletariats werden wir die Voraussetzungen schaffen für den Kampf um ein sozialistisches Deutschland.